



Im Dezember 2022 wählte das Parlament Albert Rösti in den Bundesrat.

Bild: Béatrice Devènes

«WIR MÜSSEN MEHR EIGENEN STROM PRODUZIEREN»

Energieminister Albert Rösti ist Gast am Rheintaler Wirtschaftsforum. Im Interview sagt er, wie die Wirtschaft von der Energiepolitik profitiert und warum man im Rheintal Windräder bauen soll.

Von Yann Lengacher

Herr Rösti, die Energiepolitik soll die Versorgungssicherheit gewährleisten und beim Erreichen der Klimaziele helfen. Im Titel ihrer Wifo-Rede wird sie als Wachstumstreiberin bezeichnet. Muss der Staat mit seiner Energiepolitik auch die Wirtschaft ankurbeln?

Es ist ganz einfach: Ohne zuverlässige Energie gibt es keine Wirtschaft. Daher ist Energiepolitik stets auch Wirtschaftspolitik. Der wichtige Ausbau erneuerbarer Energien konzentriert sich auf unsere Dächer und Fassaden. Hier sind es unsere KMU und qualifizierten Fachkräfte, die massgeblich für die Installation und Wartung von Photovoltaikanlagen verantwortlich sind. Das Bundesamt für Energie hat mit der Bran-

che eine Bildungsoffensive Gebäude lanciert. Denn wer heute einen Öltank anschliesst, kann morgen problemlos eine Solaranlage ans Netz bringen.

Wie sollen Unternehmen von der Energiepolitik profitieren?

Jedes Unternehmen braucht Strom. Wenn es eine Photovoltaikanlage auf seinem Firmendach installiert, produziert es seinen Strom selbst und amortisiert dabei längerfristig die getätigten Investitionen. Statt Benzin für seine Fahrzeuge zu bezahlen, tankt es seine Flotte mit eigenem Strom. Der Bund unterstützt die Unternehmen beim Umstieg auf erneuerbare Energien. Mit Informationen, Beratung, aber auch mit finanziellen Anreizen.

Erwarten Sie im Gegenzug, dass Unternehmen mehr in nachhaltige Technologien investieren, wie im Rheintal beispielsweise SFS?

Wir müssen mehr einheimischen Strom produzieren, um unabhängiger von Energie aus dem Ausland zu werden und unsere Stromversorgung zu sichern. Diese grosse Aufgabe können wir nur bewältigen, wenn die Unternehmen und Haushalte mitmachen. Der Bund ermöglicht darum günstige Rahmenbedingungen: Wir bieten finanzielle Unterstützung für Solar- oder Windanlagen und haben Regulierungen abgebaut. Es gibt zudem keine Bewilligungspflicht mehr für Solaranlagen auf Dächern.

Am Wifo geht es um «Zukunftstechnologien». Auf welche Energie-Technologien setzt die ideale Schweiz von Albert Rösti und auf welche nicht?

Kurz- bis mittelfristig gibt es nur einen Weg, wie wir zu mehr Strom kommen: den Ausbau der erneuerbaren Energien. Darum ist das Bundesgesetz für eine sichere Stromversorgung mit erneuerbaren Energien, der sogenannte Mantelerlass, so zentral für die Energiezukunft der Schweiz. Die Vorlage leistet einen wichtigen Beitrag, damit in der Schweiz jederzeit genügend Strom zur Verfügung steht. Langfristig bleibe ich offen für verschiedene Technologien. Ziel ist es, ab 2040 die effizientesten verfügbaren Technologien für die Stromerzeugung einzusetzen.

Der Mantelerlass zieht den Ausbau bei Solar-, Wasser- und Windenergie teils dem Landschaftsschutz vor. Nun wurde gegen das Gesetz ein Referendum eingereicht. War die Vorlage ein zu fauler Kompromiss?

Nein, ganz im Gegenteil, im Parlament war man sehr zufrieden mit der gefundenen Lösung: Der Nationalrat hat dem Mantelerlass selten deutlich mit 177 zu 19 Stimmen zugestimmt. Der Ständerat stellte sich sogar einstimmig hinter die Vorlage. Gerade weil man eine ausgewogene Lösung zwischen Schutz und Nutzen gefunden hat. Der Mantelerlass bietet eine ausgewogene Balance zwischen dem Ausbau der erneuerbaren Energien, insbesondere auch Wasserkraft, und dem Schutz von Natur und Landschaft.

Erreichen wir mit Mantelerlass und Express-Verfahren für Projekte mit erneuerbaren Energien Nettonull noch vor 2050?

Letztes Jahr hat das Stimmvolk entschieden, dass die Schweiz bis 2050 nicht mehr Treibhausgase in die Atmosphäre ausstossen soll, als durch natürliche und technische Speicher gebunden werden – das sogenannte Netto-Null-Ziel. Wenn wir das Ziel früher erreichen, umso besser.

Gegen geplante Windkraftprojekte des Kantons gibt es im Rheintal vereinzelt Widerstand. Macht es einen Unterschied, ob wir im Rheintal Windräder bauen?

Windkraftanlagen produzieren wertvollen Winterstrom und bieten so zusätzliche Sicherheit in Zeiten, in denen Photovoltaikanlagen etwas weniger Leistung erbringen. Für mich ist selbstverständlich, dass die betroffene Bevölkerung eine Anlage unterstützen muss. Unabhängig vom Standort.

Immer noch werden 43 Prozent der Schweizer Energie in Form von Erdölbrennstoffen und Treibstoffen verbraucht. Sie sagten zuletzt, Verbote seien keine Lösung. Wäre es dafür nicht langsam Zeit?

Verbote helfen nicht. Die entscheidende Alternative liegt vielmehr darin, genügend Strom zur Verfügung zu stellen. Durch die Gewährleistung einer ausreichenden Stromversorgung werden die Menschen automatisch dazu neigen, auf neue Technologien umzusteigen.

Zum Schluss das Thema «Verkehr», das ebenfalls in Ihrem Departement angesiedelt ist. Im Rheintal klappt's nicht mit einem Autobahnanschluss zu Österreich. Eine Lösung mit Ortsumfahrung Lustenau schien nah, dann wollte die österreichische Mobilitätsministerin eine neue Projektvariante prüfen lassen. Werden Sie das Thema bei Frau Gewessler ansprechen?

Ich stehe in engem Kontakt mit der Ministerin Leonore Gewessler und habe bereits klar signalisiert, dass wir auf die aktuelle Variante setzen. Natürlich muss ich akzeptieren, dass auch alternative Optionen geprüft werden. Letztendlich liegt die Entscheidungsgewalt jedoch im Hoheitsgebiet von Frau Gewessler. ●



Zuletzt betonte Albert Rösti am jährlichen Stromkongress, dass die Schweiz mehr einheimischen Strom brauche - so schnell wie möglich.

Bild: (KEystone/Anthony Anex)